

Liebe Lilith,

Aufregung macht sich breit. Irgendetwas scheinen deine Eltern zu suchen. Am frühen Morgen. In brütender Hitze. Unter einem abgewrackten Tankstellendach. Irgendwo in einem kargen Landstrich.

Genauer, an der Grenze zwischen Armenien und Iran.

Die Vorbereitung auf den Grenzübertritt zeigen nämlich: es fehlen Versicherungsdokumente für mich. Eigens verschuldet. Sofort wird eine schnelle Skype Konferenz nach Hause initiiert. Gott lob Armeniens 4G Netzabdeckung. Oma Carmen wird auf den Dachboden geschickt und nebenbei eine PAINT-Fälschung vorbereitet. Mama und Papa sind angespannt. Mittlerweile erreicht das Thermometer 40 Grad im Schatten.

Der Iran steht also vor der Tür. Oder wir vor seiner, besser gesagt.

Nach anderthalb Stunden Korrespondenz mit der Heimat, unzähligen Fälschungsformaten und nun schweißgebadet greifen wir ihn dann an. Also rein diplomatisch. Wir ziehen zur Grenze und Armenien lässt uns in 10min gehen. Dann ein Grenzfluss und wir stehen mit beiden Beinen auf iranischem Boden, gefasst auf einen langen Grenzübertritt.

Doch dann... Vom gut gelaunten iranischen Beamten bekommen wir innerhalb von 2 Minuten unseren Eintrittsstempel. Aufs Papier, nicht in den Pass um Unannehmlichkeiten an anderen Grenzen zu vermeiden. Die Einreisezeit ist jedenfalls neuer Rekord für ein visapflichtiges Land. Vielleicht hilft es aber auch, dass genau in diesem Moment Deutschland gegen Iran im Volleyball spielt und alle Grenzer aufmerksam folgen. Und: Deutschland verliert drei zu null. Glück für uns.

Der Stempel fürs Auto wird dann doch etwas komplizierter. 2 Stunden renne ich von einem Büro zum nächsten ohne zu wissen warum. Zum Glück bin ich nicht der Einzige, die Grenzer wissen es auch nicht so genau. Irgendwann spricht mich jemand an, der Mitleid hat und mir irgendwie zu helfen scheint. Kurze Zeit später zumindest scheint es vollbracht. Mama und du, für diese Zeit isoliert von mir, seid sehr froh als wir uns wiedersehen. Du schläfst (sicher ungemütlich) auf ihrem Arm. Wir wechseln Geld und wundern uns. Anstatt 500.000 bekommen wir 1.5 Mio (Iranische RIAL) für 100 Dollar. Dass der Iran momentan den inflationärsten Wechselkurs weltweit hat, wussten wir schon – aber warum wir das Dreifache vom offiziellen Wechselkurs ausgezahlt bekommen (in einer offiziellen Wechselstube) lässt uns dann doch fragend zurück. Egal. Hauptsache Geld (Anmerkung des Redakteurs: Aufgrund der Sanktionen ist der Iran vom internationalen Geldtransfer abgeschnitten. Das bedeutet im ganzen Land kann man nicht mit ausländischen Kreditkarten zahlen oder Geld abheben. Jeder Tourist muss sein gesamtes „Reisegeld“ in bar mitbringen).

Wir brauchen zwei Hände für die riesigen Bündel. Man hatte leider nur 1000er Scheine...

Die ersten Kilometer auf sehr guten Straßen fühlen sich komisch an. Mama in ein Tuch gehüllt. Ich in langen Hosen. Bei 40 Grad. Wir beginnen zu realisieren was uns bevorsteht. Aber wir sind irgendwie auch stolz es überhaupt bis hierher ohne größere Probleme geschafft zu haben.

Der Iran. Sagenumwoben. Konfliktgebeutelt. Gemäßigigt-Fundamental regiert. Alkoholverbot. Kopftuchpflicht. Das sind erstmal nur die auffälligsten Beschränkungen. Aber wir lernen schnell, dass die Menschen in Parallelwelten leben. Dazu später mehr...

Die erste Tankstelle die wir anfahren hat kein Diesel. Wir sollen in zwei Tagen wiederkommen. Mulmiges Gefühl. Unser ganzes Auto lebt vom Diesel. Die Heizung. Die Küche. Die Fortbewegung. Ohne Diesel sind wir schachmatt gesetzt. Wir setzen auf kopfinterne Verdrängung und ziehen weiter. Die Nacht wollen wir an einem ausgeschilderten Wasserfall verbringen, wo es so gar nicht nach Wasserfall aussieht, sondern eher nach staubiger Wüste.

Was wir dann finden ist auch irgendwie unwirklich. Mitten im nirgendwo plötzlich ein Rinnsal an einem Felsen was zu einer 100m breiten Oase wächst, wo aus grünen Büschen Wasser 5 Meter hohe Wände hinuntertropft. Einfach so. Es scheint auch für die Iraner eindrucksvoll und so sind wir nicht allein. Aber unbeirrt beeindruckt.

Über einem solchen Flüsschen liegend, genießen wir Shisha und Kebab. Und ganz wichtig von nun an: eine frische Brise. Nach einem Tag in der Hitze fühlen wir uns jetzt schon wie in einer lang ersehnten Oase und genießen den Moment. Und wir merken: deinen blauen Augen und deinem blonden Haar können sie, die Iraner, nicht widerstehen. Jeder will ein Foto. Jeder mag Dich anfassen. Wir wissen gar nicht wie wir damit umgehen sollen. Vorsichtig wanderst du auf manchen Arm aber vor allem Mama ist etwas bange dabei. Ich akzeptiere es. Noch.

Die Nacht dann erstmal wie immer. Traumhafter Sonnenuntergang. Unbeschreiblicher Blick.

Dennoch kommen kulturschock-artige Gedanken auf. Wie sollen wir die Hitze bei dieser Kleiderordnung durchstehen? Was ist generell erlaubt und was nicht? Wie sehr schränken die Sanktionen das Land ein? Welche Auswirkungen hat das vor allem auf Dich?

Etwas unruhig schlafen wir ein.

Am nächsten Morgen wachst du schon sehr früh auf. Wir packen zusammen aber kurz vor dem losfahren bemerke ich erstmals Ölflecken. Klein aber existent. Angespannt fahre ich zur nächstgrößeren Stadt. Ihr versucht währenddessen Schlaf nachzuholen. Den ersten Kontakt haben wir mit dem Parkplatzeinweiser eines Kaufhauses. Wir fragen ihn nach „SimCard“ und ohne ein Wort englisch zu reden, erklärt er uns scheinbar den Weg. Wir kapieren nicht ganz, sind aber froh über seinen netten Einsatz. Doch im Hand-um-Drehen hält er ein Auto an, für uns wahllos, und fordert Mama auf, einzusteigen. Die guckt mich fragend an und ich höre mich „OK, dann geh mit“ sagen, und noch bevor ich wirklich realisiere was geschieht, ist Mama weg. Du schläfst, beginnst Dich aber angesichts des fehlenden Fahrtwinds unwohl im Schweiß deines Angesichts zu drehen. Haben wir das Schicksal also gleich mal herausgefordert. Ich sehe schon die BILD Schlagzeile vor mir. Frau im Iran vermisst. So suggeriert es uns zumindest die BILDer Presse ja ständig, wenn über dieses Land berichtet wird. Nach 5 Minuten bist du wach und Mama glücklicherweise wieder da. Ohne SimCard aber mit einem Lächeln. Sie hatte den Pass vergessen der nötig wäre. Trotzdem wurde sie kostenlos und zuvorkommend mal eben schnell von netten Menschen hin und hergefahren. Guter Einstand. Danach Shopping: Lange Kleider. Kopftücher. Was man halt so braucht. Auch du bekommst ein süßes iranisches Kleid verpasst und einige Hunderttausende RIAL ärmer, verlassen wir den Laden. So muss es sich also als Scheich anfühlen... Der SimCard-Verkäufer lässt uns dann abermals staunen. Im guten Englisch und mit breitem Lächeln erklärt er sehr genau welche Optionen wir haben und erledigt danach die Registrierung. Die dauert aber leider mehrere Stunden, in denen wir ein bisschen durchs Städtchen laufen. Jeder Markthändler grüßt uns. Viele schenken Dir Bonbons, noch mehr wollen Fotos. Die weniger Aufdringlichen dürfen – so wie ein Verkäufer der ein etwa gleichaltriges Mädchen (seine Tochter) im Arm hält und uns animiert Dich auf die Gemüswaage zu setzen, um zu sehen wer gewichtstechnisch vorne liegt. Deutschland gewinnt diesmal und wir lächeln gern in die Kamera(s). Als wir die SimCard dann abholen können, möchte ich diese bezahlen. Doch der Verkäufer kann sich nicht mehr genau erinnern und denkt ich hätte schon bezahlt. Als ich verneine, meint er, dass er zur Sicherheit nochmal die Videobilder auswertet damit ich auch ja nicht doppelt bezahle. Ich finde das erstaunlich. Erstaunlich freundlich.

Der nächste Programmpunkt; Autohaftpflichtversicherung. Ich möchte in ein ausgewiesenes Büro, doch finde es geschlossen vor. Ich versuche nebenan zu erfragen, wann es wieder aufmacht und werde festgehalten. Drei Männer in einem nicht klimatisierten Raum, die offenbar nicht zu 100% ausgelastet sind. Also vielleicht auch nicht mal zu 10%. Aber gut. Sie freuen sich jedenfalls das ich

mich zu ihnen verirrt habe und laden mich zum Tee ein. Ich willige ein und verbrenne mir erstmal ordentlich die Zunge. Nichtsdestotrotz stammeln wir im halben Englisch durch ein paar Wörter. Als ich mich wieder aufmachen will, sagen sie, ich könnte auch bei ihnen eine Versicherung bekommen. Danach telefonieren sie viel. Lachen. Trinken Tee. Pflücken Obst für mich. Zeigen mir Familienfotos und tatsächlich, nach anderthalb abhängen, kommt plötzlich jemand, der mir eine Versicherungspolice überreicht. Einmal verirrt. Zweimal Tee getrunken. Und trotzdem das bekommen, was man möchte. Einer der Herren lädt uns dann für den Abend zu sich nach Hause ein. Leider schämen wir uns derart für unseren körperhygienischen Zustand, das wir ablehnen. Einzig du hättest die Einladung annehmen können aber gibst uns dann doch zu verstehen, dass du auch lieber bei uns bleibst. Gegen Abend satteln wir die Gazelle und suchen uns am Rande einer Oase, ein einsames Plätzchen und genießen die Brise die es braucht, um einigermaßen in den Schlaf zu kommen. Vorher finden Mama und Papa noch genug Kraft ein wenig zu streiten, es scheint als stecke die Unsicherheit und die damit verbundene Anspannung doch tiefer als wir dachten.

Der nächste Morgen bringt aber wieder Versöhnung und Schwung in die Gazelle. Doch auf halber Strecke merken wir; es geht nicht mehr. Die Gazelle „blutet“ zu stark, als dass sie einen weiteren (Fahr-)Tag ohne Operation durchhält. Kurzerhand ändern wir die Pläne. Wir wollen direkt in die nächstgrößere Stadt (Tabriz, viertgrößte Irans). Auf der Landkarte ist die Strecke nicht erwähnenswert, in real dann aber doch mindestens 3 Stunden Fahraufwand. Wir müssen uns erstmal an die Dimensionen gewöhnen. Georgien und Armenien waren da einfacher zu bereisen. Wenigstens: Die Straßen sind weitestgehend gut in Schuss und so kommen wir relativ schnell voran. Die Hitze lässt Dich mehr schlafen und uns damit weiter fahren. Als wir in Tabriz ankommen, ist es schon später Nachmittag. Die erste Werkstatt die wir anfahren, will gerade Feierabend machen. Ich frage um Hilfe und es nimmt sich sofort jemand Zeit um zumindest drunter zu schauen. Kaputte Öldichtung zwischen Getriebe und Motor lautet die erste Diagnose. Aber die kommenden 3 Tage sind Feiertage. Das Ende des Ramadan steht an. Da geht nichts im Iran. Als einer der Mechaniker Dich dann sieht, kann er aber nicht mehr anders, als zu helfen. Zeigt stolz die Bilder seiner beiden Töchter und geleitet uns quer durch die Stadt erst zu einem, dann zu einem anderen Mechaniker. Letzterer weiß was zu tun ist und ist gewillt, allerdings auch hier erst 3 Tage später.

So parken wir die Gazelle auf einem wilden Hinterhof und beziehen eine Art Hotel. Eher einfach dafür günstig. Es hat Klimaanlage, eigenes Badezimmer und ein Fenster - was will man mehr. Allerdings das alles auf ungefähr der gleichen Fläche wie die Gazelle und gelinde gesagt etwas „abgewohnt“. Dich stört das alles herzlich wenig und so bleiben wir erstmal. Wir wollen am Nachmittag lang ersehnt etwas essen, scheitern zunächst jedoch am Ramadan. Obwohl, Kindern und deren Müttern essen und trinken erlaubt bleibt... Später finden wir etwas Nahrhaftes zum überleben (mehr aber auch nicht) und hoffen auf den kommenden Tag (Ende Ramadan). Die erste Nacht mit Klimaanlage seit langem lässt Dich unruhig schlafen und da das dieselbe Unruhe für uns bedeutet, wenn wir gemeinsam auf einer durchgelegenen, „angeransten“ Matratze schlafen, gehe ich mit Dir noch vor 7 Uhr morgens aus dem Haus für einen Spaziergang. Draußen dann Trubel. Straßen gesperrt. Überall Lautsprecher. Und viele, viele Menschen. Es ist der Morgen nach dem Ramadan an dem sich die Menschen versammeln um gemeinsam zu beten. Und da für solche Massen die Moscheen nicht mehr ausreichen werden die Straßen davor gesperrt. Ein einzigartiges Schauspiel als Punkt 8 Uhr der Imam zum Gebet ruft und alle Menschen auf den eigens mitgebrachten Gebetsteppichen beginnen zu beten. Du machst große Augen und jedem dem wir begegnen, geht es nicht anders. Westliche Touristen sieht man in dieser Stadt anscheinend nur sehr selten. Blonde Babys noch weniger. Westlicher Tourist mit blondem Baby (vor den Bauch geschnallt) gleicht im Vorkommen also Außerirdischen. Doch da Iraner anscheinend keine Scheu vor unbekanntem Lebensformen haben, werden wir sehr oft an diesem Morgen im Iran herzlich begrüßt. In einem der wenigen Läden die schon offen sind, frage ich, ob ich für die umgerechnet Ein-Euro-Fünfundzwanzig die ich noch in der Tasche

habe, ein bisschen Brot haben könnte. Leider ist es eine Edel-Pâtisserie und jedes kleine Gebäck kostet schon allein mehr. Doch man freut sich ungemein über Dein Lächeln und unsere Anwesenheit und prompt bekomme ich eine Riesenpackung voller persischer Köstlichkeiten für umsonst. Ich kann so viel Gastfreundschaft gar nicht glauben aber freue mich, nicht mit leeren Händen zurückzukommen um den ersten Hunger von Mama und mir stillen zu können.

Am Nachmittag hat sich dann wieder einmal Onkel Robert angemeldet, über dessen Besuch wir uns sehr freuen. Mit ihm erkunden wir die Stadt. Am Abend, ich bin allein mit Robert, durchwandern wir die lichtgetränkten Gassen und bleiben bei einem Straßenstand stehen, als mir plötzlich jemand auf die Schulter klopft. Es ist ein iranisches Pärchen aus unserer Unterkunft, was uns kurz vorher beim Übersetzen geholfen hatte und selbst zu Besuch in der Stadt ist. Wir freuen uns über deren Offenheit und erzählen eine Weile. Es kommt heraus, dass der Mann Instandsetzungsingenieur ist. Für eine Firma aus... Leipzig. Kirow. Noch nie zuvor davon gehört. Trotzdem Weltmarktführer auf ihrem Gebiet. Ich werde neugierig... Aber wie klein ist sie doch wieder, diese Welt.

Wir fragen wo man Galjan (Farsi für „Shisha“) rauchen kann und nach kurzer Rücksprache werden wir vom Paar nebst Schwiegermutter ins Auto verfrachtet und zum besten Teehaus (Umschreibung für „Shisha-Bar“) gebracht. Wir wollen sie einladen aber Frauen sind leider nicht erlaubt und so bleiben wir allein, trotzdem wieder begeistert von der Gastfreundlichkeit. Selbstverständlich lädt auch dieses Paar uns zu sich nach Hause ein. Genauso wie der Automechaniker. Der Kuchenverkäufer. Passanten die neben uns beim Eis sitzen. Oder temporäre Versicherungsmakler. Man hat wirklich das Gefühl willkommen zu sein – so wie selten zuvor in einem Land.

Am nächsten Tag fahren wir dann in Onkel Robert's Mietwagen ans Meer. Ans Kaspische genauer. Beim Zwischenstopp in einem ziemlich überfüllten, hässlichen Ort übernachten wir im besten Hotel der Stadt (in den 80ern sicherlich ein richtiger Bringer, leider seit jeher nicht verändert). Nach einer erneut unruhigen Nacht deinerseits und daher bei einem frühen Hotel-Frühstück unsererseits werden wir auf gutem Deutsch angesprochen. Es stellt sich heraus das unsere Frühstücksnachbarn in Deutschland studiert haben (vor 40 Jahren) und ihre Kinder ebenfalls mittlerweile teilweise dort wohnen. Wir verstehen uns auf Anhieb gut mit Hossein und Leila und als ich von den Problemen der Gazelle erzähle, sichert Hossein mir sofort Hilfe zu. Ich nehme an und wundere mich, was man noch machen könnte (sie steht ja Dank anderer Hilfe schon beim Mechaniker) aber schaden kann es ja vielleicht nicht...

Das Meer ist dann weniger berauschend als vielmehr stark verdreckt. Es passt nicht so richtig zum Rest des bisher sehr sauberen Volkes aber man hatte uns schon vorgewarnt. Aus dem wüstenähnlichen Tabriz sind wir hier allerdings im Handumdrehen in Vietnam. Landschaftlich. Reisfelder, grünbewaldete Berge, das Meer. Eine ganz andere Natur.

Leider deutet sich bei Dir nach den unruhigen Nächten nun plötzlich Fieber an und sogleich beginnen wir uns Sorgen zu machen. Du lachst weniger und bist stetig unzufrieden. Mama und ich laufen Stunden auf und ab, um Dich zum Schlafen zu bringen. Wir wissen nicht genau was dir fehlt und das macht besonders mir zu schaffen. Als wir wieder Richtung Tabriz aufbrechen, hast du zum zweiten Mal hintereinander 40° Fieber. Kurzfristig wirken zwar immerhin Zäpfchen aber das Fieber hält an.

Auf der Rückfahrt aus „Vietnam“ liegst du auf Mamas Arm und hast keine Kraft mehr, nicht mal zum Schreien. Wie im Delirium. Der Anblick bereitet mir große Sorgen. Zurück in Tabriz gehen wir vom diesmal schönen Hotel direkt ins Krankenhaus. Wir kommen quasi sofort zur Ärztin, die leider gar kein Englisch spricht. Sie untersucht dich kurz und schreibt dann sehr, sehr viel Medizin auf. Auch Antibiotika. Wir entnehmen ihrer Körpersprache aber, dass wohl kein Grund zur Panik besteht. Wir beruhigen uns langsam und am nächsten Morgen stabilisiert sich dein Zustand tatsächlich allmählich, auch ohne Antibiotika. Der erste Tag ohne Fieber wird mit viel Frohsinn gefeiert. Als du tags darauf

am ganzen Körper Ausschlag bekommst, sehen wir uns in einer Anfangsvermutung bestätigt: 3-Tages-Fieber. Es erleichtert uns sehr. Vor allem weil es offensichtlich keine Krankheit ist, die reisespezifisch auftritt. Es hätte auch in Deutschland passieren können und das ist gut für unser Selbstvertrauen, weiter zu reisen. Du bist schnell wieder sehr fidel und hast dein Lachen zurück. Wir unseres daher auch. Die Belgier sind indes auch in Tabriz eingetroffen, allerdings auch mit Krankheit, der mittlere Sohn hatte einen Milchzahn verloren, wobei sich dies jedoch zu einer infizierten Wunde entwickelt hatte. Wir beraten gemeinsam was zu tun ist, aber nach 3-maliger Krankenhausvorstelligkeit wird auch ihm geholfen.

Onkel Robert musste indes leider schon wieder abreisen. Nach einem weiteren Ruhetag und einer genesenden Gazelle, geht es auch für uns weiter. Hossein, die Hotelbekanntschaft hatte darauf bestanden, dass er seinen Mechaniker zu unserem Mechaniker schickt, der kontrolliert was unserer Mechaniker macht, damit das bestmögliche Ergebnis erzielt werden würde. Ablehnen kann ich sowieso nicht und so freue ich mich über ein klein wenig mehr Sicherheit, dass es der Gazelle gut ergeht.

So machen wir uns also mit neuer Dichtung und Gefühl auf den Weg und sind froh wieder in die Natur zu kommen, zusammen mit den Belgiern. Wir übernachteten diesmal in einer rot-steinigen Wüste im Nichts und sind ganz überwältigt. Wie immer. Auch von den Miniskorpionen und Riesenspinnen, die da unter dem Auto krabbeln. Vor allem die belgischen Kinder erfreut diese Art des Biologieunterrichts, wir hingegen schlafen dann doch lieber bei geschlossener Tür.

Der nächste Tag wird dann, ohne es vorher geahnt zu haben, ganz schön hart. Schlechte Straßen, steile Bergpässe wieder und wieder. Die Gazelle schwitzt. Und wir auch, aber weniger als sonst. Onkel Robert hatte uns Amazon-geheilte Mitbringsel übergeben, die wir eilig vor seinem Kommen noch bestellt hatten: 1x Schwitzeinlage für deinen Babysitz, 2x stufenlos regelbare Ventilatoren, 1x Kondensator-Klimaanlägchen. Es war wohl eine der sinnvollsten Investitionen der letzten fünf Jahre. Gefühlt. Das ändert dann aber am Ende des langen Fahrtages und seinen Strapazen nichts. Kleine Aufregung zwischendurch: auf dem Weg sollen wir eine Brücke überqueren die offenbar zu klein für die Gazelle ist. Dorfbewohner raten uns daher zu einer FlussDURCHquerung. Als wir uns diesem uferseitig nähern, kommen uns Bedenken. Ich prüfe mit einem 1 Meter langen Stock und er verschwindet vollständig im Wasser. Als ich ihm hinterher sehe, zischt eine mittelgroße Schlange an mir vorbei. Ich halte inne, doch da hupt es. Ein einheimischer von Kindern gelenkter Traktor möchte ebenfalls den Fluss queren und so lassen wir ihn dankend passieren um zu erspähen, welches denn die perfekte Linie ist. Den Traktor hebt es von einem Stein dann fast um aber grob kann ich nun ausmachen was mich erwartet. Also tausche ich ganz kurz Mut gegen Verstand und einige Schweißtropfen später befinden wir uns am anderen Ende des Flusses.

Am Abend finden wir dann völlig kaputt durch Glück wiederum ein umwerfend schönes Plätzchen auf einem Plateau umgeben von wilden Bergen und schroffen Landschaften. In der Abenddämmerung dann sogar noch ein LED-Streifen am Horizont... Auch die Belgier haben es noch geschafft. Sichtlich strapaziert aber glücklich. Du fällst ins Bett ohne viel Widerwort. Wir ebenso.

Leider geht es Gazellchen nun auch wieder schlechter. Einer dieser endlosen Pässe (wir pendeln mehrmals täglich zwischen 800 und 2500 Höhenmeter) hat ihr gehörig eingeheizt und seitdem atmet sie sehr schwer.

Dennoch, nach einer weiteren, strapaziösen Fahrt durch wunderschöne Landschaften übernachteten wir quasi auf der Zielgeraden (100 Kilometer vor Teheran) in einer Art Wald, direkt neben einem Zementwerk. Einzigartig aber nicht erstrebenswert auf Dauer. Der Platz ist bewusst gewählt denn am Morgen haben wir eine Verabredung im Zentrum von Teheran. Und vorm Verkehr der Fünfzehn-Millionen-Metropole hatte man uns schon gewarnt.

Im Morgengrauen sind wir erstmals vor Dir wach. Die Einfahrt nach Teheran ist wie erwartet, anstrengend bis nervenaufreibend. Selbst für mich, der eigentlich großen Spaß am regellosen Fahren hat. Es sind Massen an Autos. Jeder drängelt, schneidet, hupt, schert ein und aus. Gibt Gas und bremst abrupt. Ein Albtraum für unsere adoptierte, russische Schneckenhausträgerin.

Immerhin, fünf Minuten vor neun sind wir da wo wir sein sollten, um Sahar zu treffen. Sahar ist die Tante einer Freundin aus Deutschland, die wir gerne kennenlernen wollen und die uns bei Formalitäten hilft. Zum Glück stellen sich die Formalitäten als nicht erwähnenswert heraus und so bleibt uns erstmal mehr Zeit für die schönen Dinge des Lebens: zum Beispiel Kaffee. Richtig guter, leckerer Kaffee seit einer gefühlten Ewigkeit. In einem Raum mit Klimaanlage. Wir finden Teheran schon jetzt einen sehr erstrebenswerten Ort, ohne etwas davon gesehen zu haben. Mama und Papa finden sogar die Kraft für einen kurzen Streit darüber, ob du nun auf dem Tisch vor uns sitzen und genüsslich alle Essens- und Nicht-Essens-Gegenstände mit Hingabe auf den Boden fallen lassen solltest. Eine Einigung ist dann aber doch schnell herbeigeführt und beim Herausgehen nimmt uns sowieso ein nicht unbekanntes Phänomen sofort ein: die Hitze. Wir merken nun; gefühlt drückt sie in Teheran noch stärker als irgendwo anders. Ab 8 Uhr morgens lässt es sich kaum noch aushalten. Sie steht quasi in den Gassen und nimmt einen die Kraft im Vorbeigehen, so scheint es.

Wir beschließen daher kurzerhand ein Hotel zu beziehen (trotz Einladung Sahars) um Dir die Chance auf unabhängiger Ruhe zu bewahren. Der Inflation sei Dank gönnen wir uns 4 Sterne, sehr zur Freude des Hotelpersonals. Selbst Gazell'chen darf, quasi als Werbung, direkt neben dem Hoteleingang parken und auf's Teheraner Treiben schauen. Wir Menschen beginnen indes unseren Rhythmus umzustellen. Die kommenden Tage verbringen wir mit Frühstück, dann Vormittagsschlaf, Mittagsdiskussion das wir eigentlich in die Stadt wollen aber es irgendwie doch viel zu heiß ist, Nachmittagsschlaf und so gegen 4 setzen wir erstmals den Fuß vor die Tür für sanftes Sightseeing. Danach treffen wir immer wieder Sahar die uns sehr viel zeigt und vom Leben iranischer Menschen Anfang 30 erzählt. Aber auch von der Schizophrenie eines ganzen Volkes. Dem stillen Widerstand gegen ein falsches Regime. Sahar setzt einen neuen Eindruck in unsere Köpfe – den von jungen, ambitionierten, reflektierten, sehr gebildeten, liebenswerten Menschen die ihr Land lieben aber endlich wieder in Freiheit leben wollen.

Den Abend verbringen wir dann immer bei Sahar's Familie. Essen vorzüglich, rauchen Shisha, genießen unaufgeregte, aber sichtlich Kinder-verliebte Atmosphäre, reden, spielen Backgammon. Es ist nach der ganzen Reiserei so wunderbar entspannend. Und du? Persisch scheint für Dich mittlerweile eine bekanntere Sprache als die Deutsche zu sein. Du fühlst Dich in dieser Familie sichtlich wohl und genießt die neue Freiheit auf zwei Beinen (allerdings noch an zwei Armen). Gegen zwölf Uhr nachts verlassen wir meistens erst Sahars Familie und bevor wir im Hotel ankommen, schläfst du schon. Eigentlich wollen wir Teheran gar nicht verlassen ob dieser wunderbaren Menschen und die sie umgebende, entspannte Atmosphäre. Aber irgendwie drängt die Zeit ein wenig.

Doch es wartet noch eine andere Einladung: du erinnerst Dich vielleicht, ich schrieb vorher schon von Hossein, der in Deutschland studierte Unternehmer, den wir im Norden in einem Hotel trafen. Selbstverständlich besteht er auch auf eine Zusammenkunft und so finden wir uns eines Abends in einer herrschaftlichen Wohnung mit noch herrschaftlicherem Blick über Teheran wieder. Die Atmosphäre ist zunächst etwas anders als bei Sahar, formaler. Hossein hat auch einen seiner erwachsenen Söhne nebst Anhang eingeladen, alle sprechen etwas deutsch und wirken aufgeregt interessiert. Es gibt köstliches Obst von goldenen Tellern und auch ein wenig Unsicherheit. Aber über den Abend verfliegt sie wie von selbst. Schnell werden wir auch hier aufgenommen, am Ende quasi adoptiert. Wie kann ein Volk nur so viel offene Freundlichkeit leben? Wir sind sprachlos. Und du mittendrin als vollständig akzeptiertes und ernstgenommenes Mitglied dieser Gemeinschaft.

Wenn man noch etwas unbekannt in Westeuropa mit einem dreiviertel Jahr jungen Kind auftritt, spielt sich das Meiste zwischen den Erwachsenen ab und die Kinder rücken irgendwie ungewollt in den Hintergrund. Aber hier wirst du immer integriert ohne dass es störend auf den Gesprächsfluss wirkt. Es fühlt sich an als bekommen wir Aufmerksamkeit, als Familie und nicht nur Einzelne. Das finde ich bemerkenswert.

Am letzten Tag in Teheran bestimmen dann wieder Formalitäten den Tagesablauf (leider diesmal auch schon vor 16 Uhr). Wir müssen das Visum für Turkmenistan beantragen. Leider die einzige Möglichkeit um in Richtung Zentralasien vorzustoßen. Und den Erzählungen nach ist das Land ziemlich willkürlich in seiner Visumserteilung. Für das von uns gewünschte Transitvisum (5 Tage) muss man penibel erklären, wo man sich wann aufhält und darf ohnehin nicht von der direktesten Route abweichen. Uns graut ein wenig davor, zumal wir dabei 500 Kilometer Wüste durchqueren müssen... Aber trotzdem wollen wir es probieren.

Als wir im Konsulat am kleinen Holzfenster klopfen, um unsere Anträge abzugeben, bemerken wir hinter uns dezent bayrisch untermalte Laute und lernen Conny und Tommy kennen. Seit 7 Jahren unterwegs. Außergewöhnlich. Nach kurzem Plausch verabschiedet man sich. Die beiden gen Osten. Wir gen Süden. Aber unsere Wege werden sich wieder kreuzen...

Doch wie zuvor angesprochen; Gazell'chen geht es schlechter und so kommt sie wiedereinal in die Obhut eines mechanischen Arztes während wir uns der Hitze wegen im Zug gen Süden aufmachen. 16 Stunden Fahrt. Über Nacht.

Die Theorie klingt nicht sehr verlockend, die Realität belehrt uns aber erneut. Wir bekommen ein Abteil für 4 für uns allein. Es gibt Klima. Fernsehen. Getränke. Essen. Und 4 Betten. Entspannter geht es nicht. Zumal du nun beginnst an den Händen zu laufen und du diese neue Art der Fortbewegung nicht selten weiter erproben willst. In Shiraz angekommen, genießen wir Kleinstadtidyll gepaart mit sehenswerten Kulturstätten. Alles ist erlaufbar (aber auch hier erst ab 16 Uhr). Keine bis wenig Touristen, wir haben quasi die Stadt ganz für uns. Aber immer mehr liegt daher der Fokus der uns umgebenden Bevölkerung auf Dir. Wir müssen sehr aufpassen, wie wir Dich tragen, denn sobald dein kleines blondes Köpfchen erblickt wird, bist du der Star. Jeder will Dich anfassen, küssen oder mindestens ein Foto. Es wird immer anstrengender. Dennoch die Schönheit des Orients lässt sich hier für uns am besten erleben und so nehmen wir den ständigen Schutz gern in Kauf. Um die Ecke dann auch Persepolis, für kurze Zeit einst die Hauptstadt des persischen Reichs wird es in einer Bierlaune (oder Wein, der Sage nach) Alexander des Großen' nahezu komplett vernichtet. Vor unserem Besuch sind wir uns nicht ganz einig, ob die alten Steine es wert sind, Dich der noch heißeren Sonne hier auszusetzen. Hinterher schon. Atemberaubend zu was Menschen in der Lage waren. Vielleicht nicht mehr in der fundamentalen Größe, die sich sowieso schwer erahnen lässt als vielmehr in einer detailgetreuen Verzierung dessen Perfektion fast unheimlich wirkt.

Wir beschließen nach drei Tagen, auch weil ein amerikanischer Präsident mit wilden Worten jongliert, uns langsam den südlichen Gefilden wieder zu entziehen und zurück gen Teheran zu fahren. Auf dem Weg liegt noch Isfahan, eine beeindruckende Stadt, drittgrößte im Iran mit allerlei Sehenswürdigkeit. Aber die Hitze und das anhaltende Bestürmen deiner Person lässt uns schnell weiterreisen. Außerdem lässt meine Kondition nach. Die Gazelle fehlt mir. Die Freiheit die wir mit ihr haben. Es fühlt sich nun zu sehr nach herkömmlichem Tourismus an. Sehenswürdigkeiten als einzige Trophäe. Meine Stimmung baut ohne, dass ich es will, immer mehr ab. Mama und du erträgt das aber tapfer und allein die Aussicht auf Bustickets gen Teheran lassen meine Laune besser werden. Dort angekommen bleiben zwei Tage für Abschied von unseren Freunden und auffüllen der Vorräte. Als ich am letzten Morgen die Gazelle klar zum Auslaufen mache, reichen 40 Minuten Bewegung in

der Sonne. Danach bin ich fertig. Schweißgebadet. Schwindelig. Kopfschmerzgeplagt. Die Hitze scheint in jede Zelle des Körpers zu kriechen.

Mühsam schleppe ich mich, euch und Gazelle, die ebenso unter der Hitze zu leiden scheint, zum Stadtausgang, mit Mama diskutierend ob es das alles wert sei. Eine berechnete Frage ob der morgendlichen Strapazen, andererseits ist auf individuellen Reisen nie immer alles perfekt. Im Negativen wie im Positiven. Das ist Teil des Spiels. So lang es ein Spiel ist.

Wir vertagen das Ende der Diskussion denn „Tanken“ steht an. Ein immer etwas ungewisser Vorgang. Diesel gibt es im Iran nur mit einer bestimmten Erlaubnis die Touristen natürlich nicht ausgehändigt wird. So haben nur die LKW-Fahrer dementsprechende Befugnisse. Oft lassen uns zwar die Tankstellenwärtler (falls Diesel vorhanden) trotzdem für ein Lächeln tanken, Einzelne bestehen jedoch auf diese Karte, die man sich dann bei LKW-Fahrern erfragen kann. Einmal erfragte ich eben diese bei einem Fahrer eines 40 Jahre alten Mercedes-LKW, der mit seinem Sohn unterwegs war. Als ich die fünfzig Liter bezahlen wollte, winke er ab und fragte ob er stattdessen ein Selfie machen könnte... Das passiert wohl sonst in kaum einem anderen Land dieser Erde. Zudem: was in Deutschland ein recht teures Selfie geworden wäre, schlägt im Iran dann mit 3,50 Euro zu Buche... der Liter Diesel kostet umgerechnet 7 Cent. Der LKW Fahrer bekommt dann von uns noch die an Dich gerichteten Süßigkeiten (mittlerweile ein Beutel voll) für seinen Sohn und so reisen alle zufrieden weiter.

Doch zurück zur Stadtgrenze Teherans. Zum Glück werden wir auch hier von freundlichen LKW-Fahrern betankt und so kann unsere Fahrt weitergehen. Wie beschließen der Hitze zu entfliehen und finden einen Ort knapp 2800m über dem Meeresspiegel. Auch wenn Gazelle sichtlich Mühe hat, die knapp 1500 Höhenmeter zu überwinden – das Ergebnis lohnt sich. 25 Grad und nachts eine kühle Brise lassen jede Strapaze im Moment verschwinden. Die Laune bessert sich schlagartig. Und noch etwas passiert in dieser Nacht...

Nach Langem Hin und Her beschließe ich mich von meinem Arbeitgeber zu trennen. Ein wackeliges Konstrukt aus Freiheitsgefühl und Abenteuerlust beschwingt mich. Der lange Abstand vom Alltag war sinn-, die dünne Bergluft letzten Endes vielleicht ausschlaggebend.

Etwas freier rollen wir am nächsten Tag dann weiter. Wir sind ein bisschen im zeitlichen Hintertreffen und müssen daher mindestens 300 Kilometer pro Tag zurücklegen. Keine leichte Aufgabe für Fahrer, Maschine und Beifahrer(inen). Es geht durch tropische Wälder von einem Pass zum Nächsten. Zwischen 500 und 2500 Höhenmeter bis zu 4 mal am Tag aber alle halten gut mit. Erneut bekommt das größte Lob, Mama. Wie sie deine wachen Fahrzeiten so kurzweilig wie möglich gestaltet ist unbezahlbar. Mittlerweile folgt es einem bestimmten, bewährten Muster. Da wir oft direkt nach dem Frühstück starten, dunzelst du meistens nach kurzer Fahrt weg und schläfst ein bis zwei Stunden. Nach dem langsamen Erwachen (in der Gazelle schaukelts eben so schön, dass man gar nicht richtig aufwachen mag, Anmerkung: Papa) wird erstmal im Babysitz (gegen Fahrtrichtung) gespielt. Bei ersten ernsthaften Unmutsäußerungen deinerseits, darfst du meistens in den Arm von Mama wechseln. Die neue Sichtweise reicht ungefähr für eine halbe Stunde bis so viele Eindrücke von Außen auf Dich eingegangen sind, dass Dir langweilig wird. Also beginnt Mama die Schatzkammer zu öffnen; das Handschuhfach. Alles was sich darin findet, besitzt Magie, so weisen es zumindest deine Augen. Eine weitere halbe Stunde, wenn es gut läuft, sind verfahren. Wenn die Magie dann nachlässt, stimmt Mama Kinderlieder an. Das Medley hat sich über die Reisezeit erheblich erweitert und beinhaltet mittlerweile eine beachtliche Anzahl an Kinderliedern. Sobald Mamas Stimme heiser wird, weiß ich als Fahrer das es nun Zeit wird, eine geeignete Haltestelle zu suchen um mindestens 2 Stunden mit Essen, Laufen und Spielen zu verbringen. An langen Fahrtagen dann am Nachmittag erneut derselbe Ablauf.



Es scheint für Dich diese Tage sehr erträglich zu machen. Bedeutet aber für Mama mindestens ebenso viel Einsatz und Geduld wie für den Fahrer. Eine wirklich ganz große und mit Fürsorge und Liebe eng ummantelte Leistung.

Zurück auf die Straßen Irans. Zwei Fahrtage später lauert dann endlich die Belohnung. Die Sinterterassen von Badab el Surt. Kein großes Feuerwerk für Touristen aber ein stiller, herrlicher Ort im Irgendwo des iranischen Ostens. Umgeben von herrlicher, savanniger, bergiger Landschaft verbergen sich Terrassen, die speziell morgens vom eisenhaltigen Quellwasser gefüllt, einen wunderschönen Anblick ergeben. Wir bauen unser Gazellencamp an einem kleinen Flüsschen, nahe der Terrassen auf und erleben einen wunderbar entspannten Tag. Papa baut einen kleinen Pool aus Steinen (hat anscheinend seit Jahren keinen anständigen Damm mehr gebaut), du spielst ausgiebig im erfrischenden Nass, Mama findet Zeit zum Ausruhen. Und wieder scheint ob der Schönheit des Momentes wieder alles vergessen, was sich vorher so schwer anfühlte. Es ist ein traumhafter Tag der am nächsten Morgen von menschenleeren Sinterterassen gekrönt wird. Ganz beseelt ziehen wir weiter. Doch die Seele wird eingeholt. Im nächsten Ort werden wir erneut schwer bedrängt, jeder will Dich anfassen und wir werden immer genervter davon. Auch weil man sicherlich keinem einen Vorwurf machen kann, sie meinen es ja nicht schlecht. Aber gerade für Deutsche bedeutet eine gewisse Distanz die Wahrung der Privatsphäre. Und die existiert hier leider nicht, schon gar nicht für Kinder. Ungefragtes Fotografieren. Ok. Ungefragtes Anfassen. Ok, kann ja mal passieren. Aber ungefragtes Küssen ist dann auf Dauer doch etwas, an das wir uns nicht gewöhnen können und wollen (zumal es auch von Personen ausgeht, bei denen wir uns ebenso wehren würden).

Wir ziehen so schnell es geht von dannen. Nach 2h Stunden Wüstenfahrt finden wir einen türkisblauen See inmitten von schroffen Felsen eingebettet. Wunderschön anzusehen. Allerdings verhext. Erstes Hindernis: kein Schatten. Wir behelfen uns mit Konstruktionen die leider böigem Wind nicht standhalten können. Desweiteren wird immer mehr Müll angeschwemmt, was die Vorfreude aufs Baden stark begrenzt. Und es kommen auch immer mehr Menschen, die sich beginnen im See zu „duschen“. Lautstark. Wir beschließen, vielmehr ich beschließe, mich nicht wohl zu fühlen und wir ziehen weiter am sonst leeren See für einen besseren Stellplatz. Anderthalb Stunden später geben wir entnervt auf. Die Sonne kocht hier unbarmherziger denn je. Doch eine geeignete Stelle finden wir nicht. Aber um Dir Fahrerei ersparen zu wollen, arrangieren wir uns an einer arg trüben Stelle des Sees mit der Situation. Verzichten auf baden und ersuchen schnellen Schlaf. Wie gesagt, auch das gehört zum Spiel des Reisens. Der Tag kann verheißungsvoll anfangen und entnervt enden. Aber eben auch umgedreht. Der Kommende startet schonmal besser. Wir erfahren, dass unsere Turkmenistan-Visa bewilligt wurden. Eilig eilen wir also weiter gen Osten um in Mashad (zweitgrößte Stadt Irans) das Visum zu holen und ein Tag später die Grenze zu überqueren.

Viel Fahrerei also. Wir ziehen weiter und versuchen deinen Reisealltag am Rasthof mit einem Bad in einer Kiste erlebnisreicher zu gestalten, was offensichtlich gelingt. Du planscht jedenfalls ausgelassen und die Freude steht in deinem Gesicht. Auf dem Weg nach Mashad müssen wir erstmalig aus Mangel an Alternativen dann auch für die Nacht an einem Autobahnrastplatz halt machen da wir Wüste durchfahren und man nur in den Oasen (die eben meistens für den Durchgangsverkehr geschaffen wurden) Schutz vor Sonne und Sand(stürmen) findet. Gegen sechs Uhr abends halten wir und finden erstaunlicherweise ein wirklich schönes Plätzchen in einer Art „Rastpark“.

Doch was wir nicht ahnen, gegen 23 Uhr füllt sich diese Anlage mit allerlei Familien die entweder ebenfalls auf der Durchreise sind und hier auch die Nacht verbringen oder Leute die aus der Enge Ihrer Wohnung zu entfliehen suchen. Allerdings beginnt deren Schlafenszeit generell erst nach 2 Uhr angesichts der Hitze... Hinzukommen Mücken über Mücken. Ich finde gegen halb 6 Uhr morgens erstmals in den Schlaf, nur um 20 Minuten später von einem Wärter, klopfend an der Gazelle,

geweckt zu werden, der uns versucht zu erklären, dass wir besser nicht die Türen offenstehen lassen sollten, der Diebe wegen. Eine nett gemeinte Tat, leider zu einem sehr, sehr ungünstigen Zeitpunkt. Wie herzlich egal wären mir all meine Wertgegenstände für ein bisschen Schlaf in diesem Moment. Aber ich versuche die Fassung zu wahren und immerhin du kannst ein paar Stunden Schlaf finden. Das ist die Hauptsache.

Früh morgens sieht man dafür ein sehr ulkiges Bild. Überall auf dem Rasthof verteilt liegen LKW-Fahrer, Familien oder Einzelreisende vor bzw. neben ihrem Vehikel und schlafen. Manche mit, manche ohne Zelt. Scheinbar unabhängig von Einkommensverhältnissen (den jeweiligen Vehikeln nach zu urteilen). Tank & Rast mal anders.

Wir setzen müde unsere Fahrt fort. In Mashad treffen wir erneut geplant auf die Belgier nebst Turkmenistan-Visa und reisen gemeinsam weiter bis zur Grenze, die wir erst spät am Abend und begleitet von deutlich, krächzenden Schreien der Gazelle erreichen.

Die letzten Tage im Iran waren etwas vom Stress und Menschen geprägt, die es noch etwas stressiger machten. Es fühlt sich am Abend vor dem Grenzübertritt irgendwie an, als wäre es Zeit zu gehen.

Obwohl wir andererseits sehr begeistert von der wahnsinnig schönen Natur, dem wundervollen Kulturgut und allen voran den teils unheimlich netten Menschen sind, die schneller denn je zu unseren Freunden wurden.

Wir schlafen in Sichtweite Turkmenistans ein und sind gespannt aufs Neue.

Doch am Morgen wachen wir plötzlich wiedermal in atemberaubender Natur auf die wir im nächtlichen Ankommen noch nicht ahnten. Der Blick über grün-felsige, weite Landschaften ergreift uns. Die Sonne scheint, die Temperaturen sind mild - der Iran scheint zum Abschied nochmal alles zu geben. Und dann schickt er auch noch jemanden. Genauer einen Mann auf einem Esel. Er spricht uns in halbwegs gutem Englisch an, was auffällt ob seines Äußeren und eben seines Fortbewegungsmittels. Ich werkele etwas unbedarft an der Gazelle umher, als wir ins Gespräch kommen. Es stellt sich heraus, dass er aus Kurdistan kommt, ziemlich genau aus der Gegend wo ich Anfang des Jahres auf einer Hochzeit bei meinem Freund Mahmood eingeladen war. Zudem sei er Tierarzt und begleitet übers Jahr eine riesige Schafherde. Auf einem Esel. Er ist sehr interessiert und lädt uns zum Tee ein. Zum Abschied bringt er gar Selbigen in frischer Blütenform. Der letzte Geruch des Iran's: frischer Tee. Wer hätte das gedacht. Zum Abschied nochmal diese schöne menschliche Zusammenkunft, und nun also doch: wir werden ihn vermissen den Iran. Aber wiederkommen. Ganz gewiss. „Merci“ für eine so schöne vorurteils-lehrreiche Zeit, eine grandiose Natur und so viel menschliche Wärme.

Papa auf der Gazelle, 01.07.2019, Bajgiran (Iran)

PS: Was du in den letzten Wochen gelernt hast: 1) Farsi 2) Wasser trinken 3) Du solltest bestimmen dürfen, wer Dich küssen darf.